

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, ausschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. Juni 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 63.

Destruktive Tendenzen.

(Ein Wort an die deutsche Buchdruckerwelt)

VI.

Je tiefer wir im gewerblichen Leben untertauchen, desto mehr kommt uns zur Erkenntnis, wie vielfach und wie kompliziert, wie scheinbar widersprechend, aber doch einheitlich die Interessen sind, die Prinzipale und Gehilfen gemeinsam an einer gesunden Gewerbepolitik interessieren und verbinden. Der Klassenkämpfer hätte wie drüben sieht nur die rohen Begriffe wirtschaftlicher Gegensätze, die keiner von allen geschaffen, die aber als die heutige Tatsache einer historischen Entwicklung des Wirtschaftslebens in den Kauf genommen werden müssen. Gerade der, der aus diesen Verhältnissen heraus und das Bessere schaffen will, muß an ihnen anknüpfen und sukzessive diese große Gemeinde befähigen, einzusehen, daß nur schrittweise vorwärts zu kommen ist. Wo ein weites Ziel winkt, kommt der Käufer nicht schneller dahin als der, der im Schritte geht. Das gilt auch im Buchdruckgewerbe. Wenn auch dieser Tage erst ein Hamburger Kollege uns gegenüber bemerkte: „Wir müssen die entfernen, die uns immer weiter in den Dreck hineinziehen“, so mag man doch endlich einmal Ernst machen, um einsehen zu lernen, daß ein gewissenhaftes Handeln an der Spitze der Organisation niemals zu andren Konsequenzen führen kann als zu denen, die wir zu ziehen gezwungen sind. Wir haben wahrhaftig kein persönliches Interesse daran, wider den Willen der Kollegen zu antieren, aber man mache der Sache so oder so ein Ende.

Wir können uns also auch in der Zukunft nicht anders in der Beurteilung der Dinge und in der Vertretung unsrer Gewerbepolitik verhalten als bisher. Unser Gewerbe hat eben nicht Verhältnisse, wie sie bei den Kohlenräubern leider immer noch vorhanden sind, deshalb können andre, und vor allem rückständige Zustände für unsre Politik, nicht maßgebend sein. Es ist durchaus verständlich, wenn in der Vorstellungsweise mancher Kollegen, die auch unser Gewerbe lebighich vor den allgemeinen Gesichtspunkten des kapitalistischen Wirtschaftssystems beurteilen, die Auffassung Platz greift, daß es nur „Flickarbeit“ ist, die wir in unserm Gewerbe gesondert ausüben; aber diese gering geschätzte „Flickarbeit“ ist eben notwendig, um unsren Kollegen die heutige wirtschaftliche Position erhalten, und um sie in der Zukunft verbessern zu können. Alle Kulturarbeit ist „Flickarbeit“, die der gering schätzt, der mit einem Anlaufe das Ziel erreichen möchte, aber auf halber Strecke ohnmächtig liegen bleibt. Nicht der Wille entscheidet, sondern das Können, nicht das Wollen, sondern die Tat.

Niemand kann darüber mehr im Zweifel sein, daß sich unsre Beziehungen zur Prinzipalität, nicht bloß auf die Vereinbarungen über Lohn und Arbeitszeit beschränken. Dazu braucht man den großen Apparat nicht, der heute von beiden Seiten für die Beziehungen untereinander geschaffen ist. Ja, daß gerade über diese elementaren Grundlagen hinaus die Einrichtungen im Gewerbe gewachsen sind, das ist der beste Beweis dafür, daß der von der Arbeiterschaft selbst gewollte Fortschritt nur aus einer höheren Form des Wirtschaftslebens heraus resul-

tieren kann. Und im speziellen Falle muß man das eben konstatieren, wo es konstatiert werden kann.

Aus diesem Standpunkte heraus erklärt sich auch, wenn im Buchdruckgewerbe der vielleicht einzig dastehende Fall sich ergibt, daß die Gehilfen ein Interesse daran haben, wenn ihre Arbeitgeber gute Preise erzielen. Wir hoffen, daß wir von unsren Kollegen verstanden werden, wenn wir unzweideutig hier erklären, daß unsre Verbandskollegen voll und ganz hinter dem Deutschen Buchdruckpreistarife stehen. Er ist mit als das Resultat jener aufbauenden Politik zu betrachten, die den Prinzipalen durch das Bestehen und die Konsolidierung der Tarifgemeinschaft ermöglicht worden ist. Das wolle man auch im Prinzipal-Lager nicht vergessen, wenn man in Kleinlichkeiten oder in einer Politik, wie sie der „Zeitungsverlag“ mitunter ausübt, „der Weisheit letzten Schluß“ erblicken will. In einer Zeit, wo heftige Kämpfe zwischen Prinzipalen und Gehilfen das Gewerbe erschüttern, wäre an die Aufstellung, Propagierung und Durchführung eines Druckpreistarifs nicht zu denken, weil eine solche, positive Arbeit verneinende destruktive Zeit zur Schaffung neuer sittlicher noch materiellen Werten eignet wäre. Deshalb ist auch der Druckpreistarif nur eine Folge der gemeinsamen Friedensarbeit.

Aus einem leeren Fasse läßt sich nicht schöpfen, das müssen auch wir Gehilfen einsehen. Unser Bestreben läuft darauf hinaus, bei jeder Tarifrevision unsre materielle Position verbessert zu sehen. Der Oberflächliche sagt sich, die „Meester“ sollen nur „feste auspacken“, denn diese „Ausbeuter“ verdienen immer noch ein tüchtiges Stück an den Gehelken; im ungünstigsten Falle wird der Profit der Prinzipale ein geringerer sein, aber bezahlen können die „Kerle“. Wäre die Sache so einfach, brauchte man sich die Köpfe nicht zu zerbrechen, woher die nächste Lohnerhöhung kommt. „Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!“ Damit ist man mit seiner Weisheit fertig. Aber so liegen die Dinge nicht. Gewiß gibt es „Welterhäuser“ mit Monopolarbeiten, die eine Lohnerhöhung nicht besonders schwer trifft, aber könnte man, auf diese schiefe Ebene der theoretischen Schlußfolgerung sich begebend, nicht auch von sozialdemokratischen Druckereien verlangen, daß sie aus ihrem Überschuß einen Teil davon den in ihren Betrieben „Mehrwert“ schaffenden Arbeitern zugute kommen lassen? Nein, so ist die Sache nicht zu nehmen.

Wir müssen es uns versagen, die einschlägigen Gesichtspunkte darzulegen, von denen aus die mancherlei volkswirtschaftlichen Begriffe zu erläutern wären, die in diesem Punkt eine wichtige Rolle spielen. Halten wir uns daher an die Tatsachen, mit denen zunächst zu rechnen ist. Und da liegt die Sache so, daß Tausende unsrer Prinzipale eine weitere Lohnerhöhung nicht hereinbringen können, wenn nicht eine durchgreifende Regelung der Druckpreise Platz greift. Auch hierfür wollen wir im Interesse der Gehilfen den Beweis nicht antreten; die Hauptfrage ist, daß wir es jederzeit können. Etwas andres ist es, ob die Prinzipale die Kraft haben, einen Druckpreistarif durchzudrücken. Man mag sich drehen und wenden, wie man will, die Tatsache besteht, daß die Prinzipale sich in dieser

Beziehung selbst das Leben schwer machen. Jeder sieht die Notwendigkeit ein, daß geregelte Preisverhältnisse geschaffen werden müssen, aber wer steht in der Praxis des Erwerbslebens konsequent auf dem Standpunkte, seine Arbeiten nur nach dem Druckpreistarife bezahlt zu verlangen? Nicht auf einzelne Abweichungen kommt es an, nicht darauf, daß eins sich nicht für alles schickt und daß Leipzig und Berlin im Gegensatz zu Gößnitz und Finsterwalde nicht über einen Kamm geschoren werden können, sondern darauf, daß ein an sich gesundes und durchführbares Prinzip nicht in seinen Tendenzen durchbrochen wird. Soll der Druckpreistarif mehr als eine dekorative Aufmachung sein, soll er mit dazu dienen, vor innen heraus die Wettbewerbsverhältnisse in ein kollegiales und der Stellung des Buchdruckgewerbes würdiges Verhältnis zu bringen, dann liegt es nur an den Prinzipalen, schließlich dieses Werk zu einer volkswirtschaftlichen Großtat zu machen. Die Gehilfenschaft hat insoweit ein Interesse an einer Konsolidierung der Druckpreise, weil damit auch die materiellen Interessen der Gehilfen konform laufen. Es wird unter dem heutigen Wirtschaftssysteme ja nie der Fall eintreten können, daß ideale Konkurrenzverhältnisse geschaffen werden, aber es ist eine Möglichkeit vorhanden, das Sich-gegenseitig-andie-Kehle-Springen auszuschalten, und das ist es, worauf es zunächst ankommt. Höher braucht man die Ziele vorläufig gar nicht zu stecken.

Wie gesagt, die Gehilfenschaft ist dabei lebhaft interessiert, denn schlechte Preise rächen in letzter Instanz sich immer wieder am Arbeiter. Deshalb hat auch die Gehilfenschaft die Schaffung des Buchdruckpreistarifs mit Interesse verfolgt und steht ihm sympathisch gegenüber. Wollte man vielleicht einwenden, daß ein Arbeiter kein Interesse an einer Preissteigerung der Erzeugnisse haben kann, da im Endziele die Sache auf eine gegenseitige Belastung hinausläuft, so wäre diese Annahme falsch, denn dann wäre jedes Streben nach besseren Arbeitsbedingungen gleichbedeutend mit einer Belastung der andren, weil ja der Unternehmer schließlich durch eine Verteuerung seiner Produkte die Verteuerung des Arbeitsprozesses wett zu machen suchen muß. Anscheinend also ein Drehen um Kreise, wie das „wissenschaftlich“ des öfters schon dargelegt ist; eine Belastung aller, eine einseitige Interessenspolitik, ein volkswirtschaftlich verkehrtes Prinzip, in Wirklichkeit aber der einzige mögliche und praktische Weg, den wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg der Massen zu ermöglichen, ihnen einen Teil der Kulturgüter zugänglich und die Arbeiterschaft überhaupt für Kulturarbeit fähig zu machen. Das ist der Kulturgewinn, dessen die Arbeiter sich sonst nicht erfreuen könnten, an dessen Stelle ihnen sonst nur der „wissenschaftliche“ Trost bliebe, daß das alles einmal und in vollkommener Weise aus einer gewaltigen Umwälzung mit einem Schläge hervorgehen werde. Mag also der Schuster die Stiefel, der Schneider den Rock, der Maurer die Wohnungen, der Buchdrucker das Buch verteuern, wenn sie alle von ihrer Arbeitgebern 5, 10 oder 15 Proz. Lohnerhöhung verlangen und erhalten, somit also der materielle Gewinn sich gegenseitig aufheben würde, so kann es doch nie reiflos geschehen, weil der Unternehmer

infolge der Konkurrenz niemals einen vollen Erfolg durch eine Verteuerung seiner Erzeugnisse erreichen kann. Immer aber geht gleichzeitig auch der Kulturzustand der Arbeiterchaft in die Höhe; ihre Anteilnahme am Wirtschaftsleben läßt sie über spekulative Theorien hinweg zu einer internen Kenntnis der inneren Zusammenhänge der modernen Produktion gelangen und schließlich zu jener praktischen Erfahrung, die die Arbeiter einen Anteil und einen Einfluß auf die wirtschaftliche und damit die soziale Entwicklung nehmen läßt.

Aus diesem Grunde finden wir es durchaus logisch und verständlich, wenn unsere Prinzipale auch in unserm Interesse einen Druckpreistarif durchzuführen versuchen, und wir können sie dabei nur unterstützen, denn die Verteuerung, die dadurch auf das einzelne Blatt oder das einzelne Buch entfällt und damit den einzelnen Käufer belastet, ist eine so minimale, daß sie kaum ziffernmäßig zu fixieren ist. Aber Hunderttausende von Menschen (die Prinzipale und Gehilfen nebst ihren Familien) erlangen dadurch eine höhere Lebenshaltung und sind in der Lage, jene praktischen Unterlagen im Gewerbe zu schaffen, die der Welt beweisen, daß es möglich ist, nicht nur im Kampfe mit seinen zerstörenden Folgen „der Weisheit letzten Schluß“ zu erblicken. Und wenn für eine Gewerpolitik, wie wir sie bei uns haben, der Außenstehende und sozial Wohlmeinende ein für den einzelnen gar nicht in Betracht kommendes Opfer bringt, so dient er gleichzeitig damit sich selbst. Man kann also den Druckpreistarif von jeder Seite betrachten, immer wieder muß man zu dem Schlusse kommen, daß er eine Notwendigkeit ist, wenn das Prinzip von „Leben und Leben lassen“ im Gewerbe bestehen bleiben soll. Bedauerlich bleibt nur, daß gerade diejenigen, die ein höheres Verständnis von dieser bedeutsamen Bestrebung haben sollten, sie aufs leidenschaftlichste bekämpfen. Und mit welchen Mitteln! Wir werden im nächsten Artikel darauf noch näher eingehen.

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. Der Schweizerische Typographenbund hielt zu Pfingsten in Zürich seine 51. Generalversammlung ab. Vorgängig derselben fand am Pfingstsonnabend eine Delegiertenversammlung zur Erledigung interner Verbandangelegenheiten statt. Als einer der wichtigsten Punkte auf der Tagesordnung figurierte die Stellungnahme zu dem neuen Sejmashinentarife, wie er aus den jüngsten Unterhandlungen hervorgegangen ist. Die Verhandlungen der beiderseitigen Unterhändler begannen am 23. Mai und wurden im Laufe der vergangenen Woche zu Ende geführt. Nach etwa dreistündiger Debatte faßte die Delegiertenversammlung nahezu einstimmig den Beschluß, auch diesen neuen Tarif zu verwerfen, d. h. den Mitgliedern die Verwerfung bei der Urabstimmung zu empfehlen, was ohne allen Zweifel auch geschehen wird. Die Situation ist nun ziemlich kritisch geworden. Aller Voraussicht nach wird die Sache aber noch dem Einigungsamte zur Erledigung übergeben.

Der neue Maschinensektartarifscheiterte an der Arbeitszeit. Er brachte die Zweiteilung wie im deutschen Tarife: für Werbetriebe achtzehn und Zeitungsbetriebe acht Stunden. Die achtstündige Arbeitszeit ist aber eine Prinzipienfrage. Dieser Meinung war auch die Delegiertenversammlung des Typographenbundes, die einen neuen Maschinensektartarifs nur auf der Basis des Ahtstündentags akzeptieren wollte.

Auch die am Pfingstsonntagmittags in Zürich tagende Generalversammlung der schweizerischen Maschinensektartarifs schloß sich dem Beschlusse der Delegiertenversammlung an. Sie bekundete ihren Willen in dem Sinne, daß jeder Tarif für unannehmbar erklärt wird, der nicht ohne Einschränkung die achtstündige Arbeitszeit bringt.

Die nächste Zeit wird nun zeigen, welchen Gang die Sache nimmt.

Romanische Schweiz. Der „Gutenberg“ gibt in seiner am 2. Juni in Leipzig eingetroffenen Nr. 11 folgende Schilderung des in der letzten Maiwoche in Genf ausgebrochenen Buchdruckerstreiks. Schon im Dezember vorigen Jahres hatte die Genfer Mitgliedschaft gemeinsam mit der Basler den Entwurf eines Sejmashinentarifs den Prinzipalen vorgelegt. Diese weiterten sich aber entschieden, in Unterhandlungen einzutreten. Eine am 15. April abgehaltene Gehilfenversammlung verlangte dann bis zum 25. April Antwort. Hierauf wünschten die Buchdruckerbesitzer die Bildung einer gemischten Kommission. Schon am 6. Mai fand deren erste — fruchtlose — Sitzung statt. Am 9. vorigen Monats beschloßen darauf die Genfer Kollegen, alle überfunden zu verweigern, solange die Verhandlungen dauern würden.

Das mißfiel den Prinzipalen sehr. In der zweiten gemeinsamen Zusammenkunft — am 12. Mai — verlangten sie deshalb die Aufhebung dieses Beschlusses, sonst würde Abbruch der Verhandlungen eintreten. Die Gehilfen kamen dem jedoch nicht nach. Am 15. Mai wurde der in Kaufanne angenommene Sejmashinentarif vorgelegt. Die Genfer Prinzipale versicherten, daß er mit einigen unbedeutenden Änderungen angenommen werden würde, doch solle die nächste Zusammenkunft erst in acht Tagen stattfinden wegen Abwesenheit eines ihrer Kollegen. Da die Gehilfen merkten, daß die Verhandlungen in die Länge gezogen werden sollten — die „stille Zeit“ rückte näher, auch waren die Sejmashinen für die „Tribüne“ schon unterwegs —, wurde einstimmig (etwa 260 Kollegen waren anwesend) am 18. Mai der Generalausstand beschlossen. Vor dieser festen Haltung kapitulierten die Prinzipale: sie verlangten eine Konferenz mit den Delegierten. Diese fand am 26. Mai statt. Die Gehilfenforderungen wurden nun angenommen. Der Direktor der „Tribüne“ erklärte hierauf deren Austritt aus dem Syndikate der Prinzipale.

35 Prinzipale unterschrieben den Tarif und die Arbeit wurde am 27. Mai wieder aufgenommen. Nur die Druckerei der „Tribüne“ ging verloren, von 35 Ausständigen ward keiner wieder eingestellt. Zwar gab sich Präsident Perard des Handelsdepartements viel Mühe, der Geschäftsführer Siegfried der „Tribüne“ umzustimmen, leider war alles vergeblich. Doch ist schon wieder eine ganze Anzahl der Streikenden untergebracht.

Der „Gutenberg“ lobt die mutvolle Tat eines Kollegen, der einem Markthelfer Satz entriß und quirkte, die im „Journal“ für die „Tribüne“ hergestellt war. Zwar wurde der Kollege arrestit, jedoch auf Verlangen seiner Kameraden entließ ihn der Präsident der Justiz und der Polizei noch am gleichen Tage. Drei andre Kollegen, die die vor der „Tribüne“ aufgestellten Sicherheitsposten verulken, mußten eine Nacht im Polizeigefängnis zubringen. Der Kollege Vertoni, von den Behörden schon lange liebevoll beobachtet, wurde als Streikführer verhaftet und besand sich noch am 29. Mai in Haft trotz aller Anstrengungen der Mitgliedschaft.

An diesem Tage beschloß eine Versammlung Maßnahmen gegen die den Tarif noch nicht anerkannt habenden Druckereien. Großes Verdienst an dem Ausgange der Bewegung gebührt der entschlossenen Haltung der Genfer Kollegen — nur in der „Tribüne“ sind drei abgefallen —, dann dem genannten Präsidenten Perard, der schon bei andern Umständen den Vermittler spielte, und schließlich dem Zentralkomitee in La Chaux-de-Fonds. Dieses tagte vom 17. Mai ab in Parmenanz, auch entsandte es sein Mitglied Wespny nach Genf, wo reichliche Arbeit seiner wartete.

Zu bedauern ist, daß man es nicht für nötig hielt, außer dem schweizerischen Typographenbunde, dem französischen Bucharbeiterverband und dem Internationalen Sekretariat auch die andern deutschen Verbände in Kenntnis zu setzen. Gab es keinen deutschen Kollegen in Genf, der sich dieser kleinen Mühe unterziehen wollte und konnte?

Korrespondenzen.

Berlin. Der Sezer Anton Swicicki aus Bromberg feiert am 6. Juni sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Die offizielle Feier seitens der Kollegen der „Germania“ findet in der Brauerei Bölow, Berlin N, Prenzlauer Allee 247, am selben Tage vormittags 11 Uhr statt.

M. Bremen. Maschinenmeisterverein. Im Gau Nordwest zeigt sich jetzt unter den bestehenden Vereinen unserer Sparte ein reges Leben. Nicht nur allein auf fachtechnischem, sondern auch auf tariflichem Gebiete sind wir eifrigt befreit, Aufklärung unter die Kollegen zu bringen. Im Maschinenmeisterverein Bremen wurden dieserhalb in letzter Zeit auch Vorträge, die diese Gebiete betreffen, gehalten. Es wurden ferner Exkursionen veranstaltet, und zwar wurden befristigt die Werk der Aktiengesellschaft „Weser“, das städtische Elektrizitätswerk, das Wassermetz, eine Schriftgießerei in Hamburg. Weiter ist eine Einladung an uns ergangen seitens der Baumollwerke Hemelingen, welche die Virgofaser zur Papierfabrikation herstellt. Um die Spartenkollegen im Gau Nordwest ebenfalls in diese Lage zu bringen, von dem uns Gebotenen zu profitieren, wurde in letzter Zeit eine rege Agitation entfaltet zur Gründung eines Gau- resp. Bezirksmaschinenmeistervereins. Die Bremerhavener sowie die Oldenburger Kollegen haben diese Frage schon ventilert und ihr zugestimmt. Am 23. Mai gab auch der Maschinenmeisterverein Bremen eine Erklärung in zustimmendem Sinne. Die Vertreter der Vereine werden in einer demnächst in Bremen stattfindenden Konferenz über die einzuschlagenden Wege zu beraten haben. Von dieser Gründung verpflichtet man sich außerdem noch, der Zentralkommission unserer Sparte ein gut Teil Hohen, der der Bearbeitung dringend bedürftig ist, abzugeben. Wenngleich die Verbandsfunktionäre mit Eifer tätig sind, die letzten uns noch fernstehenden Kollegen zu uns herüber zu holen, ihnen Aufklärung zu verschaffen über ihre Rechte und Pflichten, so dürfen trotzdem die Sparten nicht erlahmen und ihrerseits die Arbeit verrichten, die später dem großen Ganzen, dem Verbände, von Nutzen sein wird. In diesem Sinne möchte die nun stattfindende Konferenz in Bremen ihre Wegklisse fassen. Die Inkosten dieser Bezirksgründung übernimmt bis auf weiteres der Bremer Verein. Anmeldungen von einzeln konditionierenden Kollegen sowie sonstige Anfragen sind vorläufig an den Kollegen Oskar Endert, Bremen, Altbremersstraße 42, zu richten.

Bünde i. Westf. Sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit Johannisfeier, beging am 22. Mai in seinem Vereinslokale der Bänder Ortsverein. Die Hauskapelle leitete das Fest ein. Hierauf hielt der Vorsitzende Kattenbach eine kurze Ansprache, nach welcher Fräulein O. Benschelp die Urrede durch einen zu Herzen gehenden Prolog ergänzte. Kollege Becker überschüttete die Anwesenden mit Humoristika, daß Nachtrümpfe keine Seltenheit waren. Zum Schluß wurde das Lustspiel „Der Kontrollzettel“ äußerst flott aufgeführt. Dem Vergnügungskomitee für seine Bemühungen besten Dank.

Darmstadt. In der am 23. Mai abgehaltenen Bezirksversammlung wurde u. a. beauftragt, daß die Gehilfenprüfungen beendet und die Arbeiten als gute zu bezeichnen waren. Der Fassenbericht des ersten Quartals lag diesmal gedruckt vor. Aus dem Jahresberichte des Arbeitsnachweises ist zu entnehmen, daß 96 Kollegen denselben in Anspruch genommen haben. Seitens der Prinzipale sind 47 Anfragen ergangen. Das Johannisfest findet am 3. und 4. Juli statt.

W.-ch. Bezirk Duisburg. Unsere zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am 20. Mai (Himmelfahrt) in Emmerich statt und wies im Gegenfuge zu den früheren Versammlungen einen verhältnismäßig sehr guten Besuch auf. Eingeleitet wurde dieselbe durch einige Musikstücke einer vom Ortsverein Emmerich gestellten Kapelle sowie durch Gesangsbeiträge der „Graphia“-Duisburg. Anwesend waren 50 Kollegen aus Duisburg, 8 aus Hocholt, 29 aus Emmerich, 22 aus Mülheim (Ruhr), 39 aus Oberhausen, 19 aus Ruhrort, 4 aus Rees, 7 aus Sterkrade und 26 aus Wesel. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden S. v. n. erfolgte eine längere Aussprache über die letzten Ereignisse innerhalb unsers Bezirks. Hierauf erstattete Kollege Heyerich (Duisburg) einen ausführlichen Bericht von der letzten Kreisamtsitzung. Ein Antrag des Bezirksvorstandes auf Wiedereinführung der vor zwei Jahren aufgelösten Bezirksklasse rief eine längere Debatte hervor mit dem Erfolge, daß der Antrag mit 91 gegen 67 Stimmen angenommen wurde. Damit war die Tagesordnung erschöpft. — Im Anschluß an die Versammlung fand von einem Teile der Kollegen ein Ausflug in die nähere Umgebung von Emmerich statt, während ein anderer Teil es vorzog, nach Holland hinein zu fahren. Am Abend vereinigten sich jedoch alle wieder zu einigen fröhlichen Stunden im Versammlungslokale.

Essen. Am 20. Mai (Himmelfahrt) hielt der Bezirksverein Essen der Schriftgießer, Stereotypen und Galvanoplasten des Gaus Rheinland-Westfalen eine Versammlung ab, welche nurmäßig besudt war. Unter „Geschäftliches“ brachte der Vorsitzende das Zirkular der Zentralkommission betreffend Blattengießmaschinen zur Kenntnis, das eine gründliche Aussprache zeitigte. Aufgenommen wurde ein Kollege. Nachdem der Bericht über die Dortmund Quartalsversammlung erstattet war, wurden unter „Verschiedenes“ einige lokale Angelegenheiten verhandelt, die zur Zufriedenheit geregelt wurden.

Frankfurt a. M. (Maschinenseher.) In der Versammlung am 23. Mai teilte Kollege Borten mit, daß er, da der erste Vorsitzende sein Amt niedergelegt habe, den Vorsitz bis zur Generalversammlung führen werde. Die Versammlung war damit einverstanden. Er erwartete in Zukunft aber einen beseren Besuch wie diesmal. Weiter gab er bekannt, daß in der Junierversammlung die Delegierten zur Halbjahresversammlung (Juli) in Sieben gewählt werden. Die in der Aprilversammlung wegen zu schlechten Besuchs zurückgestellte Wahl einer technischen Kommission konnte nunmehr vollzogen werden. Leider konnte hierbei das Typographensystem nicht berücksichtigt werden, da ein Teil der Typographen der Spezialorganisation aus dem Wege geht, der spezialorganisierte Teil aber den Weg zum Versammlungslokale so selten findet. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten forderte Kollege Borten nochmals auf, in der nächsten Versammlung in Anbetracht der Delegiertenwahl zahlreicher und pünktlicher zu erscheinen.

Frankfurt a. M. - Offenbach. Der Verein der Stereotypen und Galvanoplasten hielt im letzten Halbjahre vier Vereins- und eine öffentliche Versammlung ab, wofür mit einer Ausnahme schlecht besudt waren. In der öffentlichen Versammlung referierte Kollege Borten über „Zwecke und Ziele der Spartenbewegung“. Seine Ausführungen fanden ungeteilten Beifall. Leider ist es uns bis jetzt noch nicht gelungen, in zwei größeren Druckereien („Frankfurter Zeitung“ und „Osterrich“) einen Kollegen als Mitglied zu gewinnen, trotzdem sich der Vorstand die größte Mühe gegeben hat. Die Beteiligung bei Verabschiedung der Frankenthaler Gießmaschine in der „Frankfurter Zeitung“ ließ auch zu wünschen übrig. — Am 20. Juni unternimmt der Verein einen Ausflug in den Taunus.

Göppingen - Geislingen - Kirchheim. Auf Veranlassung des Maschinenmeistervereins Stuttgart hielt Kollege Kober von dort am 25. April in Göppingen ein Referat, die Ziele und Bestrebungen der Maschinenmeistervereine erläuternd. Er gab die Anregung, für die in unserm Bezirke liegenden Druckerei einen Bezirksverein zu gründen, welcher Anregung auch Zustimmung erteilt wurde. Die konstituierende Versammlung wurde dann auf einen spätern Zeitpunkt vertagt. Daran anschließend folgte ein Vortrag des Kollegen Urich aus Stuttgart über: „Die Zurückung von Illustrationen unter Berücksichtigung des Reliefverfahrens (Ätzurichtung)“, der ebenfalls mit großem Interesse aufgenommen wurde. — Am 23. Mai vereinigten sich nun die Kollegen der in Betracht

kommanden Orte in Kirchheim a. Tsch., um die Gründung eines Bezirksmaschinenmeistervereins zu vollziehen. Nachdem Kollege Semle nochmals Zweck und Ziele desselben klar gelegt, schlossen sich sämtliche anwesenden Kollegen sofort dem Verein an, während einige schon unter-schäftlich bei der ersten Zusammenkunft den Beitritt erklart hatten. Gewählt wurden die Kollegen Semle (Göppingen) als Vorsitzender und Gneiting (Kirchheim) als Kassierer. Wünschen wir, daß der Verein sein Ziel erreicht, das er sich gesetzt hat, zum Nutzen der Maschinenmeisterpartei und des Verbandes. Etwaige Zuforderungen wollen an den Kollegen G. Semle in Göppingen, Obere Marzialstraße 46, gerichtet werden.

r-g. Gänzburg a. D. In unserm freundlichen Donau-städtchen versammelten sich am 23. Mai zum ersten Male Jünger Gutenbergs, um einer von den Kollegen in Sautingen und Gänzburg einberufenen Bezirksver-sammlung beizuwohnen. Der Besuch dieser Versamm-lung war ein erfreulich guter, hatten sich doch mit einer Ausnahme sämtliche Mitglieder aus den Dordurten Dil-lingen, Gänzburg, Gundelfingen, Krumbach, Rauning und Weissenhorn—13 an der Zahl—eingefunden, zu denen sich noch zwei Mitglieder aus Donaueschingen und zwei re-luente Kollegen gesellten. Außerdem hatten sich Gawor-ster Seitz (München) und aus dem Nachbargau Württem-berg Kollege Jmhof, der Vorsitzende der Ulmer Mit-gliederschaft, als Gäste eingefunden. Zunächst erstattete Kollege Specht (Rauning) in eingehender Weise Bericht über den Ostern stattgehabten Gantag. Kollege Seitz ergänzte diese Ausführungen, indem er des näheren auf unser Unterstützungsweisen, den Krankengeldzusatz, die Bezirksenteilung, die Auskunftserteilung usw. einging und diese Punkte und die Stellungnahme hierzu in trefflicher Weise erläuterte. Weiden Referenten wurde lebhafter Bei-fall gesendet. Nach kurzer Pause ergriß dann Kollege Seitz wieder das Wort, um in längeren Ausführungen Zweck und Ziele des Verbandes, seine Stellung zu der allgemeinen Arbeiterbewegung, die einzuhaltende Neutral-ität usw. zu behandeln. Nach diesen Ausführungen fand eine kurze Besprechung der tariflichen Verhältnisse statt, die ergab, daß in betreff der Lohnverhältnisse besondere Klagen nicht vorzubringen waren, bezüglich der Arbeits-zeit war aber leider aus einigen Orten eine Überschrei-tung zu konstatieren. Dabei wurde insbesondere auch der Aufhebung der Ausnahmebestimmungen das Wort geredet. Kollege Seitz versprach, diesbezüglich zu wirken. Nachdem Kollege Röger (Rauning) dem Gaworster für seine lehrreichen und populären Ausführungen im Namen sämtlicher Anwesenden gedankt, richtete Kollege Seitz noch ein ernstes Mahnwort speziell an die jüngeren Kollegen, sie darin bestärkend, treu zum Verband zu halten und nie zu vergessen, daß der Verband aufgebaut sei auf den Grundsätzen der Kollegialität und daß sein Wirtes glipe in dem Wahlspruch: Alle für einen, einer für alle. Kollege Specht schloß: Dann die schön-ver-lausene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband. Leider war nun die Zeit schon zu weit vorgeschritten, der ge-selligen Unterhaltung konnte deshalb nur noch kurze Zeit gewidmet werden. Und so möge sich der Wunsch der versammelt gewesenen Kollegen nach einem Johannis-feste baldtzig erfüllen. Auf Wiedersehen in einem unsern schönsten Donaustädtchen!

H-S. Gagen. Unsere zweite diesjährige Bezirksver-sammlung wurde am 16. Mai in Lützenscheid abge-halten. Eingefunden hatten sich von 350 Kollegen 95 aus folgenden Dordurten: Lützenscheid 34, Gagen 25, Arn-sberg 5, Herlohn 9, Menden 5, Altna 3, Halber 5, Wetter 3, Hemer 1, Hohenlimburg 1, Plettenberg 1, Schwerte 1. Dieser schwache Besuch zeugt von einer kolossalen Interesslosigkeit der Bezirksmitglieder, trotz-dem man sich von vornherein denken konnte, daß die Versammlung, in der unser Gauerwalter Müller (Essen) einen Vortrag halten sollte, interessant sich gestalten würde. Aber auch wir haben wie manche andre Bezirke mit Kollegen zu rechnen, die tatsächlich zu allem andren Zeit haben und Gott weiß was für Vereinen und Ver-einden angeschlossen sind, nur können sie ihrer Organi-sation nicht das wenige Interesse entgegenbringen, um einmal im Vierteljahr eine Bezirksversammlung zu be-suchen. Vor allem waren es die Mitglieder des Vororts Gagen, die sich durch Abwesenheit nahezu berüchtigt ge-macht haben; waren doch von 135 Kollegen ganze 25 Mann anwesend, trotzdem aus der Ortsliste das Fahrgeld bewilligt worden war. Der Vorsitzende hatte denn auch bei Eröffnung der Versammlung alle Veranlassung, den schwachen Besuch zu rügen. Unter „Mitteilungen“ brachte derselbe je ein Zirkular des Verbands- und des Gauerwalter zum Kenntnis. Der Kassierer erstattete hierauf den Kassenbericht. Derselbe bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 5991,79 Mk. Auf Antrag der Revisioren erfolgte einstimmig die Entlastungserteilung für den Kassierer. Der Vorsitzende erstattete Johann Bericht von der am 3. Mai in Krefeld abgehaltenen Kreisamt-sung. Hiernach schilderte Gauerwalter Müller (Essen) in einem längern Vortrage den Kollegen die augenblide-lige Lage im Gewerbe. Redner streifte kurz auch die christlichen Gewerkschaften und betonte, daß die freien Gewerkschaften in den letzten Jahren bedeutend ge-wachsen und den christlichen Gewerkschaften an Mit-gliederszahl weit überlegen sind. Sodann ging Redner auf die Buchdruckhilfsorganisation im Buchdruckge-erbe näher ein. Den Gutenbergsbund stellte Redner als nicht tarifstreu hin. Die letzten Wortkommisive bei Gass-mann in Weiberich und bei den Farbenfabriken Beyer & Co. in Elberfeld bewiesen zur Genüge, daß der Guten-bergsbund noch daselbe Gesicht zeige, was er bei seiner Gründung schon gehabt habe. Auf die Pflichten eines

Verbandsmitglieds eingehend, betonte Redner, daß es nicht nur Pflicht der Organisationsleiter, sondern auch Pflicht der Mitglieder sei, die Organisation weiter aus-zubauen. Dieses solle und könne aber nicht hinter dem Biertische bewerkstelligt werden, sondern in den Ver-sammlungen. In seinem Schlusssatz wies Redner noch auf die Bedeutung der abzulegenden Gesellen- und Meisterprüfung hin und empfahl den Kollegen, falls sie die Prüfung nicht bereits gemacht, dies schleunigst nach-zuholen, da für die spätere Zeit den nichtgeprüften Ge-sellen verschiedene Nachteile und Schwierigkeiten erwachsen werden gegenüber denjenigen, welche den Meistertitel, b. h. das Anrecht auf Anleitung von Lehrlingen, er-worben haben. Ferner müßten die Kollegen mithelfen, unsern Nachwuchs zu tüchtigen Verbandsmitgliedern zu machen. Der Erfolg werde dann nicht ausbleiben. Der Vortrag fand vielen Beifall und der Vorsitzende dankte im Auftrage der Versammlung dem Referenten für seine inhaltreichen Ausführungen. Unter „Verschiedenes“ fanden einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung.

z. Gamburg. (Mitgliederversammlung des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona, 24. Mai.) Vor Eintritt in die Tagesordnung erhoben sich die An-wesenden zu Ehren der in letzter Zeit verstorbenen Kollegen Ernst Fröhlich, J. Surholt, Karl Gärtner und der Invaliden J. S. C. Lorenz und Ad. Schreiber von den Plätzen. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende Dreier folgende Personalien bekannt: Auf-gesessen wurden seit der letzten Versammlung außer zwei älteren Gehilfen 61 Neuausgelernte, davon sind 34 Seiger, 21 Drucker, 2 Galvanoplastiker und 4 Geisler. Ausgetreten ist der Seiger Fr. Jahnke, vom Beruf ab-gegangen D. Podyen und ausgeschieden der Geisler G. Schille. Abhandelt Kollege Mellmann das Wort zum „Bericht vom Tarifschiedsgericht“. Die Berichtsperiode umfaßt die letzten 2 1/2 Jahre. In diesen seien im ganzen 53 Fälle anhängig gemacht, davon ent-fallen auf das Jahr 1907 15 Fälle, 1908 19 und 1909 bis jetzt ebenfalls 19 Fälle. Im Vorverfahren wurden 22 Klagen meistens zugunsten der Gehilfen erledigt. Einen gänzlichen Erfolg hatten die Gehilfen in 26 Fällen zu verzeichnen, einen teilweisen in 4, durch Vergleich wurden 6 Streitsachen erledigt. 12 Klagen wurden zu-gunsten der Prinzipale entschieden und 5 Klagen zurück-gezogen. Die Klagen wurden anhängig gemacht 24mal von Seigern, 15mal von Druckern, einmal von einem Korrektor, zweimal von Stereotypen und neunmal von Prinzipalen. Die Differenzen betrafen in 4 Fällen den § 5 des Tarifs, in 3 Fällen § 6, einmal den § 9, 19 mal § 10, fünfmal § 13, einmal § 14, einmal die §§ 20, 23, 25 und einmal § 38. Die Druckerbestim-mungen standen siebenmal zur Verhandlung, und zwar § 73 dreimal, § 74 zweimal und die §§ 75 und 76 ebenfalls zweimal. Einmal war die Kontrolle Gegen-stand der Klage und des „Fälle-betrafen“ Maßregelung. Der Redner ging dann näher auf einzelne Streitfragen ein, dabei scharf geteilt, mit welchen Kleinigkeiten so-moht seitens der Prinzipale wie der Gehilfen das Schieds-gericht oft befaßt wird. Sehr oft kämen die Gehilfen jedoch auch mit direkten Klagen, die natürlich bei näherer Untersuchung nicht standhielten, mitunter auch versagten die Zeugen gänzlich. Hieran schloß sich eine recht lebhafte und ausgedehnte Debatte, in der zunächst Kollege Schacht die Ablehnung seiner Klage (sofortige Entlassung wegen Arbeitsverweigerung während der Pause) als nicht richtig kritisierte. Auch bei dem Tarifikante habe er kein Recht gefunden. Ein Artikel hierüber sei im „Korr.“ nicht auf-genommen und eine Beschwerde beim Zentralvorstande wäre zurückgewiesen worden. Kollege Levy griff die Gehilfenmitglieder des Schiedsgerichts ebenfalls scharf an. Sein Fall (Maßregelung wegen Feierns des 1. Mai) wäre von Mellmann nicht zur Sprache gebracht. Kollege Steinhardt: Die jetzigen Ausführungen im „Korr.“ und die des Berichterstatters beden sich nicht, wir sind nicht gleichberechtigt. Wir wagen die Gleichberechtigung gar nicht zu fordern, sondern appellieren immer nur an das gute Herz der Prinzipale. Der Tarif stehe nur auf dem Papiere, da wir nicht alles herausholen, was heraus-zuholen ist. Die Bestimmungen sind, wenn wir sie an-wenden, für die Prinzipale sehr dröckend, und deswegen drohen die Prinzipale, und wir weichen stets zurück. Die Vertrauensleute werden dadurch abgeschreckt, daß sie sehr gerne gemahnt werden, wir dürfen aber nicht darüber sprechen. Die Kollegen haben keinen Anhalt, deswegen haben wir keine Aktionskraft. Nach Herzhauer sollen die Kollegen ihr Recht individuell suchen, aber das können wir nicht, da wir dann Feinde der Organisation sind; so werden wir von einem Punkte zum andern geschoben. Wir wollen unsere tariflichen Rechte Buchstaben für Buchstaben fordern und alle Mißstände in der breitesten Öffentlichkeit besprechen. Wir wurden immer verdröckert und die Scharfmacher in Prinzipalslager haben immer mehr Wasser auf ihre Mühlen bekommen. Die andern drängen vor, und so müßten auch wir scharf sein. Wir müßten die entfernen, die uns immer weiter in den Dreck hineinziehen! Kollege Dreier: Die Urteile in Sachen Schacht und Levy sind vollständig zu Recht gefällt und auch in der Befragungsfrage wird korrekt vorgegangen. Da hier aber die Durchschnittszahl der Gehilfen im letzten Jahre maßgebend sei, so seien meistens längere Er-hebungen notwendig, und hierüber verstreiche die Probe-zeit von vier Wochen. Der Prinzipal könne den Lehrling dann nicht mehr los werden, und darum würde eine Neueinstellung dann so weit hinausgeschoben. Vor den Prinzipalen werde nicht zurückgewichen; aber häufig sei ein magerer Vergleich besser denn ein fetter Prozeß. Die Entlassungen geschähen meistens zu Recht, da die

Kollegen die Bestimmungen nicht einhalten. Redner gab dann noch einige Beispiele über plötzliche Entlassungen. An der weitem Debatte beteiligten sich noch die Kollegen Storb, Wittersdorf, Hesse, Levy, Begleht, Steinhardt, Mellmann, Schacht, J. Peters und Kungler, doch wurde eine Einigung nicht erzielt und auch neue Momente wurden nicht mehr in die Verhand-lung getragen. Der dritte Punkt der Tagesordnung: „Kartellbericht“, wurde der vorzuerickten Zeit wegen ver-tag. Kollege Steinhardt ersuchte dann noch um recht-zeitige Einfindung von guten Beiträgen zur Johannis-festzeitung.

Somburg-Wörs. Am 22. Mai fand im Vereins-lokale zu Wörs eine außerordentliche Versammlung statt, wozu unser Gauerwalter Albrecht zu einem Vor-trage gekommen war. Als Thema hatte er „Streifzüge ins tarifliche Gebiet“ gewählt. Die etwa zweifelhändigen Ausführungen unsers Gauerwalter, die vieles Be-lehrende für uns enthielten, wurden von den anwesen-den Mitgliedern mit Beifall aufgenommen. In der darauffolgenden Diskussion wurden noch einige Anfragen an den Referenten gerichtet. Sämtliche Redner erklärten sich mit den vernommenen Ausführungen einverstanden. Leider fanden es nicht alle Kollegen für nötig, der Ver-sammlung bzw. diesem lehrreichen Vortrage beizuwohnen und scheint es, daß diese Kollegen in puncto Tarif auf der Höhe sind und einer Aufklärung nicht mehr be-dürfen. (?) Als zweiter Punkt stand „Neuwahl des Vor-standes“ auf der Tagesordnung. Dieser Punkt fand seine Erledigung damit, daß der alte Vorstand wiedergewählt wurde. Sodann wurde noch beschlossen, am 4. Juli das Stiftungsfest, verbunden mit Johannisfeier, abzuhalten, und zwar durch Konzert, Theater und Ball. Nachdem der Vorsitzende dem Kollegen Albrecht für sein Erscheinen gedankt, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Nk. Kassel. Am 16. Mai fand hier selbst im „Ge-werkschaftshaus“ eine außerordentliche Bezirksver-sammlung statt. Voraus ging eine Vertrauensmänner-ung, der auch die auswärtigen Vertrauensleute auf Einladung hin zahlreich beizuwohnen. Galt es doch, sich schlüssig zu werden über das neue, der Versammlung zur Annahme vorzulegende Bezirksstatut, welches hinsichtlich unsers Bezirks von einschneidender Bedeutung ist. Vor Eintritt in die Tagesordnung erörte die Versammlung das Hinscheiden des Prinzipalsmitglied im Tarifausschusse, Herrn Kommerzienrat Ludwig Wolf (München), sowie unsers Mitglieds Karl Klinge, welcher im 22. Lebens-jahre unren Reizen entlassen wurde. Wiedermal einmal mußte sich die Versammlung mit unserm Kollegen Seiger beschäftigen, der als Stadtverordneter und Reichsver-bandsmitglied mit gegen eine Unterstützung des von den freien Gewerkschaften unterhaltenen Arbeitersekretariats von seiten der Stadt stimmte, der gleichen In-stitution der Christlichen jedoch die Unterstützung mit-berwilligte. Wo bleibt da das Verbandsmitglied Seiger? Pflegen wir im Verbands auch die Neutralität und kann jedes Mitglied sich politisch betätigen, wo und wie es will, so können wir aber nicht dulden, daß die einzelnen Mitglieder unsren ausgesprochenen Gegnern ihre Unterstützung leihen. Entweder ist Kollege Seiger Verbandsmitglied und hat den Mut, solches auch als Stadtverordneter zu betonen, oder er ist Reichsverbands-mitglied. Für solche Mitglieder ist dann kein Platz in unserm Verband. Aufnahmen waren 19 zu verzeichnen, in der Mehrzahl Neuausgelernte. Entgegen der Ge-pflogenheit der früheren Jahre wurden dieselben in einer Sitzung des Vorstandes mit den Zwecken und Zielen unsers Verbandes vertraut gemacht. Hoffen und wün-schen wir, daß die Saat auf guten Boden gefallen ist und dieselben treue Verbandsmitglieder werden. Der angekündigte Vortrag unsers Kollegen und Reichstags-abgeordneten W. Scheidemann mußte unterbleiben, da derselbe augenblicklich bei der Flottmachung des Reichs-finanztarrens in Berlin in Anspruch genommen ist. Es wurde sodann in die Durchberatung des neuen Bezirks-statuts getreten, das, abgesehen von einigen unwesent-lichen Änderungen, paragrafenweise angenommen wurde und sofort nach Erscheinen in Kraft tritt. Unser dies-jähriges Johannisfest wird am 27. Juni als Waldfest auf dem „Saurasen“ bei Kirchditmold stattfinden — aber mit Musik! Die Entschädigungen für den Vorstand für das neue Vereinsjahr wurden belassen wie bisher. Für die zu wählenden drei Revisoren wurde eine Remun-eration im Betrage von 30 Mk. pro Jahr ausgeschrieben. Dem Kassierseverwalter wurde die Entschädigung von 130 Mk. pro Jahr ebenfalls belassen unter Hervorhebung seiner Verdienste als Vertrauensmann unsrer Gauerbest-asse. Die 10 Pf. pro Legitimation gehen in die Bezirkskasse.

Kempten (Allgäu). Begünstigt durch schönes Wetter, unternahm unser Bezirksmaschinenmeisterklub am 16. Mai einen Ausflug nach Ronsberg, um unsern Kollegen Kaffner den schon längst versprochenen Besuch abzutun. Die damit verbundene Besichtigung der dortselbst befind-lichen Pergamentpapierfabrik bot für uns sehr viel Lehr-reiches und sei für die Besichtigung unter Führung des Herrn Werkmeisters an dieser Stelle dem Herrn Fabri-kanten Nicolaus nochmals herzlich gedankt. Die auf-gelegten Druckarbeiten, hergestellt in der eignen Fabrik-druckerei von unserm Kollegen Kaffner, sowie die ganze musterhafte und fachgemäße Einrichtung der Druckerei und Stereotypie fanden allgemeine Anerkennung. Wens-ding es wieder nach Kempten zurück, und es muß hier noch konstatiert werden, daß der Zweck des Ausflugs — Vereidigung unsers technischen Wissens und Pflege der Kollegialität — voll erfüllt wurde. Hierfür auch unsern Kollegen Kaffner besten Dank. Wünschenswert

wäre nur, daß sich alle Kollegen ohne Ausnahme an solchen Veranstaltungen beteiligen würden.

Remmigen. Am 22. Mai fand eine Versammlung statt, in der Gausvorsteher Seib das Thema „Unsere Organisationsverhältnisse“ in zweistündiger Vortragsform behandelte, wozu auch die Nichtmitglieder geladen und bis auf einen auch erschienen waren. Die zweistündigen Ausführungen des Kollegen Seib wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen, für die jüngeren Mitglieder waren sie von großem erzieherischen Werte. Der Referent kam im Laufe des Abends auch noch auf den letzten bayrischen Gautag zu sprechen. Klar und verständlich erläuterte er, warum die Vorträge zu „Bezirkseinteilung“ und „Kunsterteilung“ nicht Annahme fanden. Hieran schloß sich eine kleine Diskussion. Unserm Gausvorsteher danken wir an dieser Stelle nochmals für seine lehrreichen Ausführungen.

K. F. Meuselwitz-Buda. Unser Ortsverein beging am 19. Mai im „Deutschen Kaiser“ zu Meuselwitz die Feier seines ersten Stiftungsfestes in Form eines Herrenabends. Vollzählig hatten sich die Kollegen aus den beiden Druckorten zusammengefunden, um zu einem fröhlichen Gelingen des Festes beizutragen. Insbesondere war unser Bezirksvorsitzender Sturm (Mittenburg) erschienen, der die Festrede hielt, in welcher er die Entwicklung des Verbandes bis auf den heutigen Tag schilderte und seine mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem Hoch auf den Verband und den hiesigen Ortsverein beendete. Nach dem Schlussworte des Vorsitzenden wurde zum gemütlichen Teil übergegangen, wobei Komerslieder, humoristische und Instrumentalvorträge genügend Abwechslung boten, so daß die Kollegen bis früh vernünftig verstimmt waren.

Böhm. Am Himmelfahrtstag unternahmen die Kollegen der drei Ortsvereine Saalfeld, Rudolstadt und Böhndorf Ausflüge nach Schloß Kulm, um dort eine Zusammenkunft zu veranstalten. Vom schönsten Wetter begünstigt, zogen die Vereine der drei Orte einzeln ihre Straße und gegen 9 Uhr früh war in Schloß Kulm alles vereinigt, wo sich nach einer geziemenden Umgang ein recht kollegialer Verkehr entwickelte. Wesentlich unterstützt resp. gehoben wurde die Stimmung durch die Saalfelder Kollegenfänger. Seitens einiger Redner wurde diesen Zusammenkünften auch in späterer Zeit das Wort geredet. Bevor man sich trennte, um den Heimweg anzutreten, war die ganze Gesellschaft von eifrigen Amateuren unter den anwesenden Gutenberglern geknipst worden. Öffentlich erfahren diese kollegialen Zusammenkünfte eine alljährliche Wiederholung.

Stuttgart. „Fremdwörter und Latein“, so lautete das Thema eines Vortrages, zu dem der Württembergische Korrektorenverein die Stuttgarter Kollegenchaft auf den 23. Mai eingeladen hatte. Eine stattliche Anzahl war auch dem Rufe gefolgt und lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit den anderthalbstündigen, überaus lehrreichen und für jeden verständlichen Ausführungen des Redners, Herrn stud. phil. Karl Köppler. Ausgehend von dem indogermanischen Stamme wurde in kurzen Zügen der Werdegang der einzelnen Sprachen dargelegt, die Entstehung des Latein aus der Sprache der Bewohner des alten Latiums geschildert und seiner Mütterzeit als Weltprache der alten Römer gedacht. Alsdann erläuterte der Vortragende an der Hand eines reichen Wortschatzes aus dem modernen Hochdeutsch den Einfluß des Latein auf die Entwicklung der neueren Sprachen, dabei den Formenreichtum der lateinischen Sprache mit den Grammatiken der anderen vergleichend. Zum Schlusse fand eine große Menge im heutigen Buchdruckerleben häufig vorkommender Bitate durch den Vortragenden eine sinnvolle Verdeutschung. Der reiche Beifall, der den Vortrag besohnte, bewies die Aufmerksamkeit der Zuhörer, und der Vorsitzende konnte dem Dank am besten durch den Wunsch Ausdruck geben, den geschätzten Herrn noch öfter in unseren Reihen begrüßen zu dürfen. Aus dem Kreise der Anwesenden wurden noch verschiedene Anfragen um Aufklärung und Erläuterung an den Redner gerichtet, dann schloß der Vorsitzende mit einem Appell an die anwesenden Nichtmitglieder, sich dem Württembergischen Korrektorenverein anzuschließen, die so anregend verlaufene Versammlung.

Stuttgart. Am 15. Mai feierte der seit 38 Jahren in der Wechsler'schen Buchdruckerei in Stuttgart konditionierende Geiger Karl Leonhardt sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Seinen Platz fand der Jubilar morgens sinnig dekoriert. Von der Prinzipalität wurde ihm eine goldene Uhr und das Anerkennungsdiplom des Deutschen Buchdruckervereins überreicht sowie der Tag freigegeben. Abends versammelten sich die Kollegen mit dem Jubilar und seiner Familie in „Dinteladers Brauerei“ zu einer recht gemütlichen Feier. Hier erfreuten ihn durch Überreichung eines passenden Geschenkes seine Kollegen. Neben seitens eines Gausvorsitzenden Mitglieds und anderer Kollegen wechselten mit musikalischen, gesanglichen und humoristischen Vorträgen und halfen dem Abend verschönern.

Merden-Kettwig. Am 20. Mai (Himmelfahrt) war es uns möglich, durch freundliche Unterstützung seitens der Mitgliedschaft Welbert einen Vortrag stattfinden zu lassen. Zu letztem hatten wir den Kollegen Horn (Düsseldorf) gewonnen, der das Thema: „Streifzug in unsern tatsächlichen Wesen“, behandelte. Die zahlreich erschienenen Kollegen folgten den klaren, wohlüberdachten, speziell für die jüngeren Kollegen belehrenden Ausführungen mit großem Interesse und wurde am Schlusse der Wunsch geäußert, in Zukunft mit der nachbarlichen Mitgliedschaft Welbert mehr in Fühlung zu bleiben, um dadurch des öfteren einen Vortrag veranstalten zu können.

Worms. (Graphischer Klub.) Am 13. Mai hielt unser Klub seine Monatsversammlung ab. Vom „Deutschen Buch- und Steinbruder“ wurde uns eine große Anzahl Beilagen überwiesen. Kollege Andres referierte über zwei Rundbesprechungen (Neujahrstreffen der Typographischen Gesellschaft Offenbach und der Typographischen Vereinigung Heidelberg), unter denen sich sehr schöne und praktische Arbeiten befinden. Von der Typographischen Vereinigung Berlin wurden dem Klub verschiedene Sendungen in Aussicht gestellt. Es soll event. eine Ausstellung genannter Arbeiten sowie der anlässlich einer Preisausstellung im Klub eingegangenen Entwürfe veranstaltet werden. Es wurde beschlossen, die eingegangenen Entwürfe zur Erlangung eines Diploms der Typographischen Gesellschaft Mannheim zur Bewertung vorzulegen.

Zeitz. Zu der Berichtigung des Bezirksvorstandes in Halle a. S. vom Gutenbergsbund erwiderte ich kurz, daß ich immer noch meine Behauptung betreffs der Tarifuntreue des Bündlers in Lützen aufrecht erhalte, bevor mir die Herren nicht treffend nachweisen, wann oder ob der betreffende Herr J. überhaupt aus dem Bund ausgetreten ist. Emil König, Bezirksleiter.

Rundschau.

Das neue Verzeichnis der tarifstreuen Buchdruckereien soll, wie bereits früher mitgeteilt, im Juni erscheinen. Eine Anzahl Vorkäufer hat aber bei dem Tarifamt um sofortige Zustellung des Verzeichnisses ersucht, und deshalb sind wir gebeten worden, bekannt zu geben, daß die Fertigstellung und der Versand des Verzeichnisses den Herren Bestellern durch unser Organ besonders bekanntgegeben wird. Wie wir vom Tarifamt erfahren, sind zwecks Beschaffung eines möglichst genauen Verzeichnisses an die verschiedenen Tarif- und Organisationsfunktionäre mehr als 200 Korrekturen versandt worden, die leider nicht alle zu dem festgesetzten Termine zurück gelangt sind; dadurch ist eine nicht vorhergesehene Verzögerung eingetreten, so daß auch mit dem Druck, der Zusammenstellung des Ortsregisters und mit der statistischen Übersicht erst später wie geplant begonnen werden kann.

Zur Ferienfrage schreibt die „Textilmöbe“, das Blatt eines großen Unternehmerverbandes, folgende beachtenswerte Worte: „Während es früher das Privileg einzelner menschenfreundlicher, freigebiger Inhaber großer Geschäfte war, ihren Angestellten einen Sommerurlaub zu gewähren, fangen jetzt ganze Gruppen von Geschäften an, ein lebhaftes Interesse daran zu nehmen, daß ihrem Personal Gelegenheit zur Erholung geboten wird. In einer Zeit, in der sich jeder Geschäftsmann bemüht, den individuellen Bedürfnissen eines jeden Kunden Rechnung zu tragen, muß auf ein qualitativ hochwertiges Personal das größte Gewicht gelegt werden. Daher darf man alle sozialpolitischen Maßnahmen, die darauf abzielen, durch Festlegung der Lage der Angestellten diese an das Geschäft zu fetten, getrotzt als Akte einer praktischen und vernünftigen Realpolitik bezeichnen.“

Eine Verschlechterung bisheriger Ferienvergünstigungen wurde in letzter Zeit auch durch die Geschäftsleitung der Firma J. J. Weber in Leipzig bekanntgegeben. Demnach soll in Zukunft nicht mehr der 1. September jedes Jahres als Anfangstermin für die Karenz zur Ferienberechtigung in Betracht kommen, sondern es wurde ein volles Jahr Karenzzeit zur Verfügung gemacht. Dazu kommt noch, daß in letzter Zeit eine Reihe von Entlassungen vorgenommen wurden, und zwar kurz vor Beginn der eigentlichen Ferienzeit, so daß man sich unwillkürlich des Eindrucks nicht erwehren kann, als ob durch derartige Maßnahmen die früher in so entgegenkommender Weise zugefallenen Ferien absichtlich beschmitten werden sollten. Denn die Begründung dieser auffälligen Kündigungen durch Arbeitsmangel unter Berücksichtigung der einzelnen Umstände, daß z. B. bis in die letzte Zeit hinein und teilweise auch heute noch überstunden in großem Maßstabe gemacht wurden und auch Betriebsverweigerungen im Gange sind, wird als nicht stichhaltig betrachtet. Diese Notiz nehmen wir deshalb auf, weil deren Kernpunkt als Teil eines gewissen Systems erkennen läßt, daß bei der genannten Firma in fortgesetzter Weise verantwortliche und unverantwortliche Kräfte ihre Hände im Spiele haben, um das einseitige mittergültige Renommee des Hauses J. J. Weber in sozialer Hinsicht von Jahr zu Jahr herabzuzuschrauben, und zwar auf eben jenen Pfaden, die wir im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht anders als mit der Bezeichnung destruktive Tendenz belegen können.

Pflichtschule für Graphiker in Berlin. Die vielumstrittene Angelegenheit der Pflichtfortbildungsschule und ihre Konkurrenz zu einer eventuellen Fachschule scheint, wenigstens für die graphischen Gewerbe in Berlin, einer erfreulichen Lösung entgegen zu gehen. Eine der ersten Regierungshandlungen des neuernannten Direktors für das Fach- und Fortbildungswesen in der Reichshauptstadt war, wie „Presse-Buch-Papier“ berichtet, hervorragende Mitglieder des graphischen Gewerbes zu einer gleichzeitigen Zentralisierung für die gesamten graphischen Berufszweige einzuladen. Von den Sachvertretern wurde bei dieser Sitzung ein sorgfältig durchgearbeiteter Lehrplan für eine graphische Pflichtschule vorgelegt. Bei

den Verhandlungen darüber hat sich eine befriedigende Lösung über die Organisationsfragen und die Kostenbedeutung der ersten Einrichtung angebahnt, und damit ist auch eine baldige Einleitung des bisherigen unsicheren Zustandes in der Berliner Fachschule als sicher zu erwarten.

Ein dicker und fetter Prozeß in des Worts wegen ihrer Bedeutung war derjenige der amerikanischen Bundesregierung gegen die Standard Oil Compagnie wegen Schröpfung des Volks durch die Trustherrschaft des „ollen erbliden Rockefeller“. Der Prozeß verlief prinzipiell resultatlos, nur der Bericht und die Akten der ganzen Verhandlungen sind übrig geblieben. Diese werden jetzt in der Regierungsdruckerei in Washington gedruckt und werden 20 bis 21 Bände von je 500 Seiten füllen, also über 10000 Druckseiten umfassen. Der Kostentpunkt beträgt etwa 100000 Mk.

Ernst Reinhardt, Reaktor der deutschen „Golzarbeiterzeitung“, ist im Alter von 87 Jahren in Berlin verstorben. Mit ihm ist ein in der Gewerkschaftsbewegung besonders hervorragender Kämpfer dahingegangen, der es in vortrefflicher Weise verstanden hat, durch Wissen, Energie, Ehrlichkeit und Offenheit das Organ des Golzarbeiterverbandes zu einem der bestbelegten Gewerkschaftsblätter zu machen. Auch über diesen Namen hinaus war der Verstorbene ein wackerer Mitstreiter und Bahnbrecher für zielbewusste, unabhängige und praktische Gewerkschaftsarbeit, in demselben Sinne, wie dies von uns schon seit den ersten Zeiten unsers Verbandes verfolgt wurde. Und oft in kritischen Zeiten, wo Meinungsverschiedenheiten in den verschiedensten tatsächlichen und prinzipiellen Fragen ein erfolgreiches Arbeiten auf dem Boden allgemeiner gewerkschaftlicher Tätigkeit zu erschweren drohten, stand auch Reinhardt als unerfroddener Freund und Gefinnungsgenosse auf unserer Seite. Er ruhe in Frieden!

Das Recht der Bergarbeiter erfährt durch nachstehende Mitteilung des „Bergknappen“ eine mehr als bedenkliche Beleuchtung. Wegen einer ungerechtfertigt verhängte Geldstrafe von 3 Mk. erhob ein Bergarbeiter im Bismarckgebiete Klage gegen die Betriebsleitung beim zuständigen Berggewerbegericht. Als die Ladung zum Termin an die Betriebsleitung kam, wurde der Kläger aufs Bureau gerufen und ihm erklärt: „Sie haben jetzt die Wahl. Entweder ziehen Sie Ihre Klage zurück und verzichten auf Rückerstattung der 3 Mk., oder in andern Falle zahlen wir Ihnen sofort die 3 Mk. retour und Sie erhalten sofort die Uebeyr unter Auszahlung des Lohns für sechs Schichten.“ Dasselbe Verfahren hat auf dieser Bede acht Tage zuvor einen andern Bergarbeiter betroffen. Dabei ist nun zu bedenken, daß eine Entlassung der Bergarbeiter außerhalb der festen Pflanzungsstages (1. oder 15. des Monats) eine Kennzeichnung darstellt, die gerade so wirkt, wie wenn der Name des Betroffenen auf der schwarzen Liste stünde. Tatsächlich haben nun auch im vorliegenden Falle die beiden entlassenen Arbeiter, die auf ihrem Rechte mannhafte beharrten, trotz ihrer größten Bemühungen auf dem ganzen Bismarckgebiete keine Arbeit mehr erhalten.

Das Angebot von Dyseigen durch den Meister an den Gehilfen ist keine „grobe“ Beleidigung im Sinne des § 124 der Gewerbeordnung, nach Ansicht des Gewerbegerichts in Chemnitz. Es käme dabei auf die Form an. Der Kläger, ein Fleißergeselle, behauptete, der Meister habe zu ihm gesagt: „Ich haue Ihnen gleich ein paar in die Fr...e!“ Dagegen will der Meister nur gesagt haben: „Sie wären wert, ich haue Ihnen ein paar herunter!“ Auf die genaue Feststellung des Wortlauts legte nun das Gewerbegericht den größten Wert, das Dyseigenangebot war ihm Nebenache. Die Äußerung des Meisters wurde durch einen Zeugen bestätigt, worauf das Gericht die Klage abwies. In der Begründung wurde hervorgehoben, daß eine kündigungslose Niederlegung der Arbeit mit Anspruch auf Entschädigung nur dann gerechtfertigt wäre, wenn der Meister das Gesicht des Gehilfen als eine „Fr...e“ bezeichnet hätte. Das wäre eine grobe Beleidigung gewesen. Die andre nachgewiesene Äußerung enthalte aber keine „grobe“ Beleidigung.

Die Gründung eines neuen Arbeitgeberverbandes wurde in Essen unter dem Namen „Verband der deutschen Werkzeug-, Eisenwaren- und Haus- und Küchengerätfabrikanten“ vollzogen. An und für sich stellt dieser weitere Zusammenschluß der Unternehmer in der heutigen Zeit nichts Besonderes dar, aber daß diese Vereinigung als Hauptaufgabe in ihren Satzungen: „Stellungnahme zu den Fragen der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gesetzgebung und Übermittlung der hierauf bezüglichen Wünsche und Anträge seiner Mitglieder an die Behörden, Regierungen und gesetzgebenden Faktoren“, bezeichnet das ist etwas andres. Im Prinzip wäre daran nichts auszufehen, aber in der Praxis bleibt zu wünschen übrig, daß den Arbeitern in derselben ungehinderten Form das gleiche Recht zugestanden würde, wenn vor dem Gesetze alle gleich sein sollen.

Eine staatliche Zwangssetzung der Löhne für die Hausindustrie ist von der Reichstagskommission für die Gewerbeordnungsreform beschlossen worden. Nach langen Debatten wurde ein mehrfach abgeänderter Zentrumsantrag angenommen, wonach durch den Reichstagsrat und die Landeszentralverbände in der Hausindustrie Lohnämter errichtet werden können, die zu gleicher Zahl aus gewählten Vertretern der Gewerbetreibenden und Arbeiter unter einem von der Behörde zu ernennenden Vorsitzenden zusammenzutreten, um Mindest- oder Höchstlohnbestimmungen für einen bestimmten Zeitraum festzusetzen. (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Stabsdruckerei & Pflanzung des Korrespondent, Leipzig, mit dem Reichsdruckerei-Verband bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 5. Juni 1909.

Redaktionsort: Dienstag, Donnerstag und Samstag früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 63.

Streikbewegung und dem Handelsgewerbe.

Die Wirkungen eines Generalstreiks im Zusammenhang mit dem Streik der französischen Postbeamten schließt Dr. Jacques Vertillon in der französischen Zeitschrift „Le sais ton“ wie folgt: „Der Streik der Eisenbahner würde die Schlachtopfer werden lassen. Paris verzehrt alljährlich 275000 Ochsen und Rinde, 45000 Pferde, 290000 Kühe, 2125000 Hammel und 415000 Schweine, täglich nicht weniger als rund 8800 Tiere, die alle aus der Provinz mit der Bahn nach Paris geliefert werden. Dazu kommt noch das geschlachtete Fleisch und die 50 Millionen Pfund Geflügel und 92 Millionen Pfund Fisch, die alljährlich nach Paris versandt werden. Aber nicht an Fleisch allein würde es mangeln. Paris empfangt im Jahre rund drei Millionen Zentner Mehl und Getreide, 1512000 Zentner Spezereiwaren, 1794000 Zentner Zucker, 305 Millionen Liter Milch. Eine der größten Befragen aber wäre der eintretende Wassermangel. Der Wasserverbrauch von Paris beträgt täglich den Kopf der Bevölkerung rund 260 Liter Wasser am Tage. Die gewaltigen Aquadukte mit ihrer riesigen Leitungslänge von 2000 Kilometern würden bei dem Streik der Wasserarbeiter bald veröden liegen und die Einwohner wären genötigt, ihren Wasserbedarf in Brunnen oder mit Eimern aus der Seine zu holen. Die Bekleidungen, die Industriellen, ja selbst die Wohnungen in Privatwohnungen wären unmöglich, wenn durch das Stilllegen der Verkehrsmittel die drei Millionen Tonnen Kohle ausbleiben, deren Paris jetzt bedarf. Der Streik der Postbeamten würde in einer Woche so viel Brief- und Telegrammaterial in den Postämtern zusammenhäufen lassen, daß man den Obelisk des Konfortplatzes ohne Mühe unter einem gewaltigen Papierberg begraben könnte. Wenn ein einwöchiger Poststreik bedeutet 300000 unbesetzte Depeschen, 100000 unbesetzte Kohlpfostbriefe, 600000 aufgehaltene Durchgangsbefehle und 28 Millionen Papierbogen aller Art (Briefe, Drucksachen, Zeitungen) im ganzen mehr als 1300 Kubikmeter eingepreßten Papiers. Die Straßen würden in kurzer Zeit kaum mehr passierbar sein, denn im Jahre produziert Paris rund 1325000 Kubikmeter Straßenschutt und Schutt; dazu käme der Hausmüll, der im Jahre 220 Millionen Kubikmeter erreicht. Ein Streik der Totengräber würde die Einwohnerchaft vor die Aufgabe stellen, 22500 Leiche im Jahre selbst zu beerdigen, für 60000 Neugeborene würde Milch und Impfung fehlen.“

Die Entwicklung des Handelsgewerbes. Nach dem im „Wirtschaftsblatt“ veröffentlichten Angaben über die Resultate der Gewerbezahlung vom Jahre 1907 hat sich die Zahl der Betriebe im Handelsgewerbe von 1895 bis 1907 von 777495 auf 1088298 vermehrt. Das ist eine Zunahme von 40 Prozent. Nur eine Gewerbegruppe hat eine stärkere Zunahme zu verzeichnen, das ist das Versicherungsgewerbe, das um 209,1 Proz. gewachsen ist. Diese starke Vermehrung beim Versicherungsgewerbe ist jedoch zurückzuführen auf die kleine absolute Zahl, die diese Gewerbegruppe repräsentiert. Dieser Vermehrung der Handelsbetriebe von 40 Proz. steht eine Vermehrung der Gesamtzahl der Betriebe von 3568088 auf 4255591 oder um nur 10 Proz. gegenüber. Der Bevölkerungszuwachs stellt sich auf nur 19,29 Proz. Es gehörten dem Handelsgewerbe im Jahre 1907 59449, im Jahre 1895 19238 Personen an. Alle übrigen Gewerbegruppen, auch die in der Industrie, weisen eine geringere Vermehrung auf als wie das Handelsgewerbe. Von den angeführten Betrieben im Handelsgewerbe sind 842140 Hauptbetriebe; ihre Zunahme beläuft sich auf 32,6 gegen 40,3 Proz. in der vorhergehenden Fünfperiode. Beschäftigt werden im Handelsgewerbe 2063634 Personen, davon 1271779 männliche und 791855 weibliche. Von hundert Personen, die im Handelsgewerbe beschäftigt sind, sind 34,4 Proz. weibliche. Die Zunahme der gewerbstätigen Personen im Handelsgewerbe betrug 54,8 Proz., die Zunahme der männlichen Personen 36,5 Proz., die der weiblichen 97,5 Proz. Diese Zahlen bestätigen, daß trotz der Konsumverine und Warenhäuser, trotz der großkapitalistischen Entwicklung im Handelsgewerbe, die Zahl der Betriebe sich erheblich vermehrt hat. Von einer Verdrängung der Kleinhandl. durch Konsumverine und Warenhäuser kann also nicht die Rede sein. Es ist vielmehr eine volkswirtschaftlich sehr ungünstig zu beurteilende, das Maß des Erfordernisses bei weitem übersteigende Vermehrung des Händlerturns festzustellen. Man kann heute noch mit größtem Rechte von den „Wetzelweibern“ im Handelsgewerbe sprechen als früher. Und die kolossale Zersplitterung in der Güterverteilung bedingt eine Insumme von sachlichen und persönlichen Kosten, die volkswirtschaftlich viel nützlicher verwendet werden könnte.

Napoleon und die Arbeiterorganisationen. Als Napoleon erster Konsul wurde und als er sich dann die Kaiserkrone aufs Haupt setzte, waren die Arbeiter seine begehrtesten und treuesten Anhänger. Und doch ist Bonaparte niemals ihr Freund gewesen. In Lyon hatte Napoleon als Unterleutnant einen Streikaufruf

durch Waffengewalt unterdrückt; seit damals suchte er jeder Arbeiterorganisation Hindernisse in den Weg zu legen. Ein Mitarbeiter der „Gazetta del Popolo“ weist an der Hand der jüngst erschienenen Erinnerungen des Grafen Schapal nach, daß Napoleon ein Gesetz einbringen ließ, das die Arbeiterorganisationen und die Arbeiterkoalitionen streng unterlagerte und jeden Streikversuch im Keim erstickend sollte. „Wenn Arbeiter sich verbinden“, so heißt es in diesem Gesetz, „um zu gleicher Zeit die Arbeit niederzulegen, die Arbeit in anderen Werkstätten zu verhindern, zu verhindern, daß die Arbeit vor oder nach bestimmten Stunden angefangen oder fortgesetzt werde, kurz, wenn sie sich in irgendeiner Weise verbinden, um die Arbeit zu suspendieren, zu verhindern oder zu verteuern, so soll solche Verbindung, selbst wenn der Versuch, die Arbeit zu verhindern, scheitert, oder wenn er nicht über die Anfänge hinauskommt, mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden.“ Arbeitgeber dagegen wurden bei ganz gleichem Vergehen nur mit Geldstrafe belegt. Bei Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern wurde den letzteren aufs Wort geglaubt, während der Arbeiter oder der Bedienstete oder der Angestellte für ihre Behauptungen nicht einmal Beweise erbringen durften. Der Arbeiter war nicht nur vollständig von dem Arbeitgeber abhängig, sondern stand daneben auch unter der direkten Aufsicht der Polizei: er mußte ein Arbeitsbuch haben, das er, so oft er sich von einer Gemeinde in eine andere begeben wollte, von dem Bürgermeister oder Polizeikommissar unterzeichnen und beglaubigen lassen mußte. Die größte Sorge Bonapartes war die Verproviantierung von Paris; aus diesem Grunde schienen ihm Arbeitseinstellungen, die eine Hungersnot herbeiführen konnten, eines der schmerzhaftesten Verbrechen zu sein: „Ich fürchte weniger eine Schlacht gegen 200000 Mann als eine Arbeitseinstellung und einen Arbeitsmangel“, schrieb er einmal; „wenn der Arbeiter keine Arbeit hat, läßt er sich zu allen möglichen bösen Streichen verführen“.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Der Tarif der Steinmetz Konfessionshändler, der seit 1907 gilt, wurde erst nach einem gewaltigen Kampf angenommen, dieses Jahres gekündigt worden. — Ein Arztstreik in Schüttgheim-Wischnitz wurde beendet, nachdem die Ortskrankenkasse zwei entlassene Ärzte wieder eingestellt und einen Vertrag mit dem Ärzteverband eingegangen ist. — Auf dem Bergwerke von Slinnes in Spittel und Merlenbach wurden umfangreiche Stäubigungen der Arbeiter vorgenommen, weil sie krank gefestert hatten; außerdem sollen noch 200 Mann entlassen werden. — Einen vollen Erfolg durch Ausstand erzielten die Plattenleger in Straßburg i. E.

Eingänge.

Fehlerbuch für Buchdrucker und verwandte Berufe, eine Sammlung von über 500 häufig vorkommenden Fehlern, zusammengestellt von Ernst v. Goelln (unter dem Pseudonym Karl Steffens in der Fachpresse öfters hervorgetreten), Druckerrevisor und Fachlehrer an der Schule des Buchdruckerlehrgremiums in Graz. Im Grunde genommen sind solche jetzt gar nicht mehr seltene Buchdruckerfehler der Schlagendre Beweis für die Unvollkommenheit des Buchdrucker-Tudens. Wir hatten zuerst in den Ausgängen aus den Jahresberichten darauf hingewiesen, daß die Rechtschreibung für die Druckereien in den deutschsprachigen Ländern doch noch sehr der Einheitsart und der Trefflichkeit in Zweifelsfällen ermangele. Der Berliner Korrektorenverein will in einer in Nr. 47 erschienenen Korrespondenz dies jedoch nicht gelten lassen, führt vielmehr das, was am Duden zu kritisieren ist, auf die amtliche Rechtschreibung zurück. Aus Höflichkeit schwiegen wir dazu, ist es doch die Ansicht von Fachmännern. Wir wollen aber bei dieser Gelegenheit erklären, daß uns die Argumente des Berliner Korrektorenvereins nicht überzeugten, und das Goellnsche Fehlerbuch bekräftigt uns nur in diesem Standpunkte. Gleich man über einzelne, spezifisch österreichische Schreibarten hinweg, so ist zu konstatieren, daß kollege Goelln uns in aller Kürze — das Heft umfaßt nur 48 Seiten — über die Schwierigkeiten der heutigen Rechtschreibung hinweghilft und bei auftauchenden Zweifeln das Suchen und Finden in einer Weise erleichtert, die gerade beim Duden so sehr zu vermissen ist. Die einzelnen Rubriken „Formenfehler“, „Rechtschreibfehler“, „Satzzeichenfehler“, „Fachfehler“, „Fachmännisches Fehlerzeichnen“ sowie ein zweckentsprechendes „Sachregister“ zeigen den erfahrenen Fachmann von der besten Seite. Wir halten daher das zum Preise von 60 Heller (51 Pf.) durch den Verfasser (Graz, Stempfergasse 7) erhältliche Fehlerbuch zum praktischen Gebrauche für Korrektoren und Setzer wohl geeignet.

Gestorben.

In Celle am 28. Mai der Druckerinvalid Karl Wohlblick, 82½ Jahre alt.

In Hanau am 30. Mai der Invalide Friedrich Selzer aus Darmstadt, 73 Jahre alt.

In Köln a. Rh. am 25. Mai der Buchdruckerbesitzer Jakob Bohl, 55 Jahre alt.

In Königsberg i. Pr. der Drucker Ludwig Bannertleben, 48 Jahre alt.

In Leipzig am 19. Mai der frühere Buchdruckerbesitzer Ferdinand Brückner, 67 Jahre alt; am 21. Mai der frühere Buchdruckerbesitzer Heinrich Riemann, 77 Jahre alt.

In München am 23. Mai der Seherinvalid Jean Schuß aus Mannheim, 78 Jahre alt — Herzlähmung.

In Nürnberg am 27. Mai der Buchdruckerbesitzer E. Nisser.

In Schwerin i. M. der Setzer Otto Brand, 54 Jahre alt — Magenkrebs.

In Wien am 13. Mai der Drucker Eduard Kafafiret, 22 Jahre alt; am 20. Mai der Drucker Stephan Schrenk, 61 Jahre alt; am 21. Mai der Setzer Rud. Hanfer, 50 Jahre alt.

In Wolfenbüttel am 23. Mai der Seherinvalid Karl Dietlein, 80 Jahre alt.

Briefkasten.

Spinnklub in Heilbronn a. R.: Vergleichen „Hilfslose“ Anzeigen werden nicht aufgenommen. Ausnahme der Postanweisung der Einfachheit wegen gleich verweigert.

O. G.: Die Steuer ist für drei Monate nach E. zu entrichten. — Fr. Hoffmann in Berlin: Das Jahresloster kostet nur 1,90 M., infolgedessen haben Sie ein Guthaben von 1,20 M.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Marienburger Straße 13, I. Fernsprechanstalt VI, 11181.

Potsdam. Der Maschinenmeister Ernst Mahelt, geboren in Breslau, bis Ende April d. J. in Jossen (Marx) in Kondition, wird gebeten, sofort seine Adresse wegen Tarifschiedsgerichtsangelegenheiten an den Kollegen Erich Krüger, Potsdam, Heiliggeiststraße 3, gelangen zu lassen.

Adressenänderungen.

Essfurt. (Maschinenmeister.) Vorsitzender: E. Mörstedt, Boyenstraße 8 II.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat April 1909.

a) Auf der Reise: übernommen vom vorhergehenden Monate 140 Mitglieder, aus Kondition kamen 191 (hiervon waren 41 noch zum Bezuge von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 78 (31 Verbands- und 47 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Österreich 18 Verb. und 38 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 3 Verb. und 3 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 6 Verb. und 4 gegenf. Mitgl., aus Luxemburg 1 Verb.-Mitgl., aus Belgien 1 Verb. und 1 gegenf. Mitgl.), aus Holland 2 Verb.-Mitgl. und aus Frankreich 1 gegenf. Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalt kamen 133 (hiervon bezogen 101 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 30 bis zu 10 Tagen, 18 bis zu 20 Tagen, 10 bis zu 30 Tagen, 8 bis zu 40 Tagen, 2 bis zu 50 Tagen, 5 bis zu 60 Tagen, 10 bis zu 70 Tagen, 3 bis zu 80 Tagen, 3 bis zu 100 Tagen, 2 bis zu 110 Tagen, 2 bis zu 130 Tagen, 7 bis zu 140 Tagen und 1 Mitglied 183 Tage), krank waren 10, zusammen 552 Mitglieder (481 Verbands- und 71 gegenseitige Mitglieder, hierunter 35 Österreicher, 10 Ungarn, 2 Norweger, 7 Dänen, 10 Schweizer, 1 Franzose, 3 Schweden, 1 Belgier, 1 Luxemburger und 1 Wosnier). Von diesen auf der Reise befindlichen 552 Mitgliedern hatten vorher geklinket: 36 6—12 Weitr., 143 13—49 Weitr., 78 50—74 Weitr., 75 75—99 Weitr., 102 100—149 Weitr., 120 150—499 Weitr., 5 500—749 Weitr. und 2 Mitglieder über 750 Weiträge. Es traten wieder in Kondition 176 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 99 (05 Verb. und 34 gegenseitige Mitglieder, und zwar nach Österreich 48 Verb. und 26 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 6 Verb. und 4 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 9 Verb. und 3 gegenf. Mitgl., nach Luxemburg 1 Verb. und 1 gegenf. Mitgl., nach Belgien 1 Verb.-Mitgl.), bei Schluß des Berichts verblieben konditionslos am Orte 53 (davon traten 16 in den Bezug der Ortsunterstützung), krank wurden 8, ausgesetzer 1, der Nachweis hörte auf bei 1, auf der Reise verblieben 209, zusammen 552 Mitglieder, und zwar 425 Setzer (erhielten 5120 Tage), 116 Drucker (erhielten 1519 Tage) und 12 Stefer (erhielten 178 Tage Unterstüttung). Außerdem waren noch den Angaben der Reiseassessoren 10 Nichtbezugsberechtigte (darunter 3 Dr.) und 10 ausgesetzer (darunter 4 Dr.) auf der Reise. Es wurden vorausgabt: An 267 Mitglieder für 3233 Meisetage (grüne Reg.) à 1 M. = 3233 M., an 286

